

geistes des heiligen Petrus Claver die Welt erfassen, ein sehr großer Theil von Noth und Bedrängnis jeglicher Art würde gehoben sein. Das walte Gott zu seiner größern Ehre, zum Heile der menschlichen Gesellschaft und all' ihrer Glieder, und zum Ruhme des neuen Heiligen, dessen größte Verherrlichung auf Erden in der Fortpflanzung seines Geistes besteht.

## Die Bereitwilligkeit Männer Beicht zu hören.<sup>1)</sup>

Von Universitäts-Professor Dr. Göpfert in Würzburg.

Aus der Bedeutung der Männer-Beichten ergibt sich die Nothwendigkeit und die Pflicht, den Männern in Ablegung ihrer Beichten in jeder möglichen Weise entgegenzukommen und sich ihnen dazu bereitwillig zu zeigen. Der Seelsorger muß sich darum freuen, wenn die Männer und Jünglinge recht zahlreich am Beichtstuhle erscheinen, und es ist die Ehre des Beichtvaters, wenn er gerade von der Männerwelt mit Vorliebe aufgesucht wird, vorausgesetzt, daß nicht etwa falsche Nachgiebigkeit gegen Sünde und Laster den Grund dazu abgibt. Nun findet man es gar nicht so selten, daß der Beichtvater zwar sehr gerne mit „dem frommen Frauengeschlechte“, dem jüngern zumal sich abgibt, besonders wo es sich um gewisse auserlesene Seelen handelt, daß er aber keine Zeit findet für die Beichten der Männer oder daß er nur mit Widerwillen und darum rauh und unfreundlich die Beichten der Männer abnimmt. Es läßt sich das vielleicht erklären, aber gewiß nicht entschuldigen. Wie das Weib auch sonst besorgt ist, „ut placeat viro“, so bringt es diese in seiner Natur begründete Eigenschaft, bewußt oder unbewußt, auch in den Beichtstuhl mit. Sein ganzes Benehmen, seine Art sich anzuklagen, mit welcher es seine Sünden in der wenigst unangenehmen Form zu sagen versteht, die Art und Weise, wie es sich zu entschuldigen, das Wohlwollen des Beichtvaters zu gewinnen sucht, die Thränen, deren reichen Vorrath es zur rechten Zeit anwendet, die wirkliche oder scheinbare Willigkeit, mit welcher es den Wünschen des Beichtvaters entgegenkommt, die Anhänglichkeit, die es ihm bewahrt, das alles sind Gründe, warum manche so sehr zur Abnahme von Frauen-Beichten hinneigen. Oft gesellt sich, vielleicht dem Beichtvater selbst fast unbewußt, auch eine mehr oder minder ungeordnete Neigung zu Personen des andern Geschlechtes hinzu. Gegenüber dem Weibe hat dagegen der Mann, meist weniger aus Böswilligkeit, als aus Ungeschicklichkeit oder Verlegenheit, in seiner Anklage etwas Rauhes, Unfreundliches, Trotziges, seine Beicht ist knapp, kurz, seine Ausdrücke sind weniger gewählt; er sucht seine Sünden weniger zu ver-

<sup>1)</sup> Vgl. I. Heft S. 26.



decken oder zu bemänteln, sondern wirft eher mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit dem Priester den Schmutz seiner Sünden nackt und unverhüllt vor; er ist ferner weniger geschmeidig und fügsam gegenüber den Forderungen des Beichtvaters. Dazu kommen oft noch andere äußere Unannehmlichkeiten, der üble Geruch des Rauchers, Schnupfers, Trinkers, die größere Unreinlichkeit des Körpers und der Kleidung u. s. w.

Aber alle diese Dinge mögen in mancher Beziehung dem Beichtvater lästig fallen, können jedoch keinen Grund abgeben die Männer zu vernachlässigen. Die Provincial-Concilien stimmen in der Mahnung überein, den Männern, besonders denen aus den niederen Ständen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. So Synod. vic. Sut-chuensis 1803 Collect. Laac. T. VI. p. 608: „Hae sunt antiqui hostis insidiae atque versutiae, ut nonnulli confessarii poenitentes quidem pios atque recte instructos, quorum confessio nullas afferre videtur difficultates, mulieres quoque et virgines libenter et sollicite, homines vero sceleratos ac rudes aut negotiis implicatos nonnisi moleste et segniter seu negligenter audiant, unde plurima consequuntur mala et pericula . . . . Omnibus libenter aures praebent sacerdotes Dei; ita attente et sollicite virum audiant ut mulierem, impium ac scelestum ut pium et bene morigeratum, rudem ut doctum, pauperem ut divitem, parvum ut magnum. Ebenso das Conc. Aqu. 1850 Tit. VII. c. 5 Coll. Laac. T. IV. p. 992: „Alacri animo et in multa patientia suscipiat poenitentes, praesertim viros qui ad sacrum tribunal summo studio omnique charitatis industria alliciendi sunt. Conc. Baltimor. 1866. Tit. V. c. 5. Collect. Laac. T. III. p. 40. In ähnlicher Weise sagt der heil. Alfons v. Liguori Homo apost. Tr. ult. n. 55: „Endlich sei der Beichtvater nicht so sehr zu den Beichten der Frauen hingezogen, daß er deswegen die Männer, die zu ihm kommen, zu hören sich weigert. Was für ein Elend ist es, so viele Beichtväter zu sehen, die einen guten Theil des Tages damit zubringen, um einige fromme Personen, sogenannte Bet-schweftern (bizocae) zu hören, und wenn sie dann sehen, daß Männer oder verheirathete Frauen kommen, die voll Angst und Beschwerde sind und nur schwer ihren Haushalt verlassen konnten, dieselben fort-schicken indem sie sagen: Ich habe etwas zu thun, geht zu andern! In Folge dessen leben solche Leute, weil sie keinen finden, dem sie ihre Sünden beichten, so viele Monate und Jahre ohne Sacramente und ohne Gott. Das heißt man nicht Beicht hören, um Gott zu gefallen, sondern mehr um seiner Lust zu fröhnen. Darum sehe ich nicht ein, was für ein Verdienst solche Beichtväter haben werden, die in dieser Weise ihren Dienst verwalten. Ich behaupte, daß ordent-liche Beichtväter, die nur Gott zu gefallen Beichtföhen (gleich einem



hl. Philippus Neri, hl. Johannes v. Kreuz, Petrus v. Alcantara und andere), wenn sie eine bedürftige Seele sehen, sie den andächtigen Seelen vorziehen, welche zu hören und zu fördern der Beichtvater, wenn er will, immer Zeit findet.“ Es hat mich oft tief empört: da erscheint z. B. in der Sacristei einer Klosterkirche eine fromme Seele, sie verlangt nach ihrem Beichtvater, es dauert wenige Minuten, so findet er sich ein, ihrem Begehren zu willfahren. Da stehen aber Leute aus dem Volke, Soldaten, Landleute, die vielleicht stundenweit hergekommen sind um zu beichten, um sie kümmert sich kein Mensch, obwohl sie ihr Verlangen wiederholt kund gegeben haben. Es ist ja gewiß wahr, was der hl. Alfons v. Liguori sagt, daß eine vollkommene Seele Gott angenehmer als tausend unvollkommene; aber für sie gibt es andere Zeiten und andere Stunden, und auch die Anleitung zur Vollkommenheit verlangt nicht jenen Aufwand an Zeit und Sorge, bei welchem die übrigen verabsäumt werden. Ohnehin kann eine solche Art das Bußsacrament zu verwalten leicht zu übelwollenden Mißdeutungen und Nachreden und damit zu schwerem Aergerniß seitens der vernachlässigten Männerwelt Anlaß geben.

Der Seelsorger, welcher die Männer gern Beicht hört, wird aber auch Sorge tragen, daß die Männer Gelegenheit finden zu beichten. Benger, Pastoral B. III. S. 494: „Es begegnet gar manchem eifrigen Seelsorgspriester, daß sein Beichtstuhl von weiblichen Personen so umlagert ist, daß die Männer nicht zukommen können, was einen großen Nachtheil mit sich bringt. Diesem Uebelstande zu begegnen, haben einige erfahrene Seelsorger, die unmöglich alle 8 oder 14 Tage alle Pfarrkinder anhören können, eine solche Beichtordnung getroffen, daß an einem Sonntag die Männer, an einem andern die Weiber, am dritten die Jünglinge, am vierten die Jungfrauen zur Beicht kommen, oder sie haben es so eingerichtet, daß an einer Seite des Beichtstuhles nur die Männer, an einer andern nur die Weiber anstehen dürfen.“ Ja, es steht gar nichts entgegen, Männern auch vor den Frauen den Vorzug zu geben und sie entweder an einem besondern Orte oder auch vor den dastehenden Frauen Beicht zu hören. Frassinetti, praktisches Handbuch für angehende Pfarrer S. 397. „Von den Beichten der Männer.“ „Der Pfarrer darf Männer, welche zur Beicht kommen, nicht warten lassen, er zeige sich darum bereit auf jeden Ruf, auch wenn die Stunde ungelegen und lästig fallen sollte. Wollen Männer und Frauen zugleich beichten, so höre er zuerst die Männer; sie haben meist wichtigere Geschäfte als die Frauen, sind zudem meist ungeduldiger, so daß sie sich leicht entfernen und nicht wiederkommen, wenn sie sehen, daß sie nicht bald zum beichten kommen. Die Frauen dagegen haben mehr freie Zeit, mehr Geduld und warten auch länger.“



Ebenso Dubois, der praktische Seelsorger n. 368 S. 434: „Mit Männern ist es eine andere Sache; wenn man unter mehreren Frauenzimmern einige Männer weit hinten steht, so kann man ohne alle Scheu zu ihnen sagen: „Mein Freund, rücken Sie weiter hinauf.“ Sehr zu billigen ist die Verfahrungsweise mancher Beichtväter, die öffentlich bekanntmachen, die eine oder andere Seite ihres Beichtstuhles stehe jeden Augenblick den Männern zur Verfügung, möchten sie kommen, wann sie wollen.“ Ähnlich mahnt auch das Conc. prov. Albiensis 1850 T. V. Decr. Coll. Laac. T. IV, p. 429: *Virorum specialem curam gerant; pro eis dies et horas opportunas, quales sunt vespertinae, praefixas habeant; quantum fieri potuerit, omni die et hora benigne suscipiant et eos qui quotidiano et assiduo labore victum sibi comparant, tum eos quibus non parum repugnat confessio.*“ Bei sehr großen Concursen, Missionen u. dgl. kann es sogar sehr nützlich sein, wenn gewisse Beichtstühle nur für Männer reservirt werden. Berardi, l. c. n. 290 II: „In iis locis in quibus vel quocunque die festo vel in principalibus anni Solemnitatibus obtineri potest magnus virorum concursus ad Sacramenta, oporteret aut ut omnes confessarii prius summo mane audiant confessiones virorum et nonnisi iis expeditis se conferant ad confessionalia ad audiendas confessiones mulierum . . . aut saltem ut eodem tempore quo confessarii in ecclesia audiunt confessiones mulierum, adsint alii confessarii in choro vel in sacristia, qui audiant confessiones virorum. Adoptata autem methodus debet esse invariabilis; secus enim ingeritur confusio et nihil boni obtinetur.“

## Ueber einige Ursachen des modernen Unglaubens.

Von Professor Dr. Martin Fuchs in Linz.

Hat der Arzt einen Kranken zu behandeln, so wird er es nicht unterlassen, sich über die Entstehung des Uebels und dessen Ursachen zu erkundigen, um dasselbe an der Wurzel fassen und um so gründlicher beseitigen zu können. Das Wort des Dichters „*principiis obsta*“ soll auch hier, wenngleich vielleicht in einem etwas anderen Sinne als es ursprünglich gemeint war, zu voller Geltung gelangen.

Die Glaubenslosigkeit oder die feindliche Stimmung gegen die katholische Religion und deren von Gott bestellte Hüterin, die heilige Kirche, worüber wir in unserem Artikel „Wie hat man Gegner des Glaubens zu behandeln?“ (s. das vorige Heft dieser Zeitschrift,) einige Gedanken ausgesprochen haben, ist eine eben so weit verbreitete als gefährliche Krankheit unserer Tage. Um sie erfolgreich bekämpfen und wenn möglich gänzlich beheben zu können, ist es, wie wir be-